Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Dribeer [Fortsetzung]

Autor: Merz, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

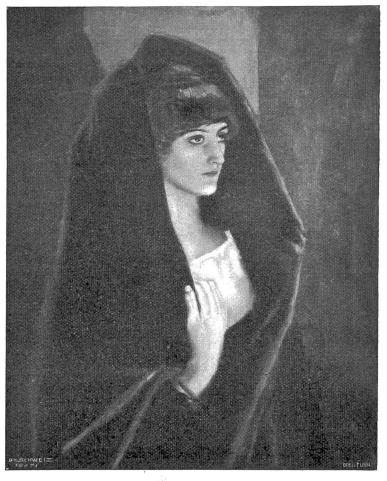
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albert von Keller, München. "And acht", Damenbildnis in Basler Privatbesis. (Phot. Franz Hanfftaengl, München).

hat es die Entwicklung des seit seiner Jugend in Bayern ansässigen Künstlers mit sich gebracht, daß er entschieden nach Munchen gravitiert. Sein Beispiel hat zur foloriftischen Berfeinerung ber Münchner Malerei ficher= lich weit mehr beigetragen, als die splendid isolation jeines Kunftlertums erkennen läßt. Realift in ber beutigen — ober geftrigen — Bebeutung bes Wortes ift er nie gewesen, er hat die Natur nie wahllos abge= schrieben, sondern mit mablerischem Geschmacke inter= pretiert; sein Ideal eines freien Runftschaffens barf nicht mit Zügellosigkeit verwechselt werben. Mag ber wissende Freund ber mobernen Kunst manchen ihrer minder zivilisierten Territorien eine ftrengere Handhabung ber Besete munichen - wo Selbstzucht herrscht, ba blut jene Freiheit, Die Meifter Reller meint. Seinem Freiheitsdrange ist — nach Schweizer Art — der Höhen= trieb beigesellt, und so hat dieser begnadete Farbenseher die Gipfel der Rultur erstiegen. Erich Welber, München.

Dribeer

Bon Rarl Merg, Chur.

(Fortfetjung). Nachbrud verboten.

Einige Jahre waren vergangen, ba zog Hans aus ber fernen Frembe heimatwärts. Er hatte feine Ge-fährten, mit benen er manchen Tag gewandert war, zu=

rückgelaffen und war ihnen vorangerilt, um noch vor Racht die Stadt zu erreichen. Wo die Strage in einer Windung ben Voriprung eines Bügels umgeht, fab er Dribeer zum ersten Mal wieber; es ragte über einem Baldchen hervor, und er grüßte die wohlbekannten Mauern und Türme, indem er in seinen eilenden Schritten inne= hielt. Er erkannte auch ben Giebel bes väterlichen Hauses, und in seine Freude mischte sich bitteres Weh über die Ungewißheit, was die naben Stunden ber Wieberfehr ihm bringen möchten. Er ging weiter. Das Bilb sank hinter die bunkeln Wipfel; denn er trat nun in eine weite Senkung, wo die Straße durch öbes Weideland führte. Um Himmel über sei= nem entschwundenen Ziel ruhte hoch eine machtige Wolke mit hellen, leuchtenden geballten Rändern; doch in ihrem Innern, wohinein das Licht der Sonne nicht mehr zu dringen vermochte, stritten sich wogende Schatten. 3m Weften lag gebehnt ein weites Wolkenheer; die Sonne barg fich in ihm, und ein rötliches Schimmern leuchtete burch die dunkelnde Bulle. Still und schwer legte fich ber Abend über bas Land. Sans eilte und holte ein Weib ein, bas bes We= ges ichritt und einen Korb auf bem Rücken mitichleppte. Als er vorüberwollte, grußte fie ihn, hielt Schritt, und fie gingen nebeneinander, zwei eilende Geftalten burch bie waldumfäumte, bunkelnbe Beibe. Heber ber burren Erbe lag noch bie Wärme, bie ber sonnige Tag zurückgelaffen hatte; ein kuhlenber Wind fiel barein. Das

Weib mit gebräuntem Gesicht, mit schwarzem Saar, das unter dem Kopftuch hervordrängte, atmete tief unter ber Burbe; doch ihr dunkles Auge leuchtete noch im Abend, als selbst der oberfte Rand der hohen Wolke erloschen mar. hans nahm ihr einen Ballen, ber zu oberft lag, vom Rorbe weg und hob ihn auf seine Schulter, daß fie leichter vorwärtskomme, konnte boch ein Gewitter aus ben Wolken naben, die langfam beranschlichen mit ber Racht. Sie traten in den Wald, wo hoch in den Bäumen es rauschte, und ein Windftog fuhr gegen fie, wie fie wieder heraus= traten auf die Wiesen und Meder, die fich fauft hinabsenkten und verloren in der Dämmerung. Doch drüben auf bem bunkeln Sügel fah man noch beutlich bes Städt= dens graue Mauern, die weißen Baufer und die schwarzen Turme. Dort waren gaftliche Stuben. Sie erreichten die Tiefe der Niederung und wanderten weiter durch Die flachen Accter. Fern am letten Wolfensaum leuchtete es auf, und ber Unendlichkeit Fernen schienen bem Blick ihren Gingang zu eröffnen. Der milbe Schimmer ließ eine Geftalt bunkel erkennen, die von der Seite her ber Strafe zueilte, mohl eine Bäuerin, die auf einem Feld= weg fam. Sans achtete ihrer nicht; er gebachte nur, rasch im Städtchen Ginlaß zu suchen, und hieß bas Weib eilen, um an seiner Seite zu bleiben. Es war aber Gretchen gewesen. Sie hatte hans im Augen= blide bes Aufleuchtens sicher erkannt, sah auch bas Weib bicht an seiner Seite, und wie die beiben im Dunkel

wieder verschwanden, mar ihr urplöglich, als sei in der Finsternis des Zeitenlaufes all ihr Glud mitversunken; sie fühlte sich nach langer Jahre Warten und Hoffen verlaffen und allein. Langsam schritt sie in bitterer Ungewißheit nach dem nahen Bauernhaus, setzte sich unter dem ragenden Dach auf die niedere Bank und blickte in die Nacht hinaus, die schweigend das Land überbecte. Gie erinnerte fich bes ichonen, lichterfüllten Sommermittags, als die Sonne hoch und leuchtend vom reinen Simmel über das ftill gedeihende Land ftrabite und im Schweigen ber warmen Stunde ber Beliebte ihr Treue gelobte in schmerzlichem Abschied und Wieder= fehr nach ben Jahren ber Wanderschaft. Reine Nachricht hatte fie seither von ihm erhalten, ein langes Sahr hatte sie über bie Zeit hinaus gewartet, oft in ftill ge-nährter Hoffnung auf glückliche Erfüllung ihres Harrens, oft in Zagen und Trauer. Heute hatte fie ihn erkannt. War seine Gefährtin nicht sein Weib? Trugen fie nicht gemeinsam ihre Sabe? Sprach er nicht eindringlich mit ihr vom naben Biele? Sie suchte ben Sinn bes Bilbes zu erfassen, das ihr im Dunkel entschwunden war, und ihre Gedanken eilten hin und her, von den Erinnerungen Glück verheißender Stunden zu den Zeiten des ungewiffen Wartens und den drohenden Deutungen des jungsten Augenblickes. Bon den Wolken der Nacht fiel ein schwerer, rauschender Regen hernieder; fein Laut unterbrach bas fanfte Stromen, und ber Bauer, ber vor bie Ture trat, nannte ihn fruchtbar, eine Wohltat für alles Land und hieß seine Tochter zur Rube geben, um morgen in der Frühe in freudiger Arbeit im Felde die Gaben der Erde zu pflegen

Auf bem Uder hatte fie ben langen Morgen gehadt und sich zur Erbe niebergebuckt und still geweint, baß ihre Tränen in die frischen Schollen fielen; die braune Erbe hatte sie in sich aufgenommen wie den Tau der feuchten Lufte. In herber Arbeit fab fie nicht, wie ber himmel flar und blau fich wolbte und die Sonne in goldigem Glanze trug, sie sah nur harte, rauhe Erde und tiefe Furchen mit dunkelm Grunde. Sie setzte sich zur kurzen Raft unter ben breiten Aborn, ber auf einem Wiesenhöder seinen Schatten warf. Bu ihren Füßen eilte, in der Sonne gligernd, ein getrübtes Waffer über Kiesel und Sand ... Da hörte sie ihren Namen nennen, leise, doch deutlich. Ihr Herz pochte, als wollte es all ihr Blut in doppelter Eile in sich fassen. Sie erkannte bie Stimme, die ihr Dhr lange entbehrte; boch magte fie fich nicht zu rühren und befann fich, bis fie fühlte, wie sich leise eine Hand auf ihre Schulter legte. Da schaute sie auf. Ihr Geliebter war es. Er blickte in ihre von Eranen glanzenben Augen, hob fie zu fich empor, und fie hing an feinem Salfe und hatte feine Fragen, suchte feine Worte. Sie fühlte nur, daß fie an seiner Bruft war, und mochte nur lange und unaufhörlich in seine Augen schauen und empfinden, mas es heißt, in Liebe ge= borgen zu fein. Dann fagen fie lange am Biefenrain, und hans ergabite, bag er als eigener Meifter feinen Beruf zu betreiben und fie als Frau heimzuführen gebenke, getren feinem Gelöbnis. Da Gretchens Bater jest hier bei ber Stadt eigenen Grund und Boden und haus fich erworben habe, fei Bater Stot eher zur Ausföhnung bereit. Es hieß, seine Frau habe verschwiegen zu biesem Austweg zu gelangen gewußt. So bankten die beiben

jungen Leute der klugen Mutter in ihrem Glück. Der helle Tag leuchtete vor ihnen über alle Lande, und in milbem Winde rauschte der hohe Ahorn ob ihren Häuptern.

V. Ritter Wicht.

Wenige Stunden unter Dribeer auf der gleichen Seite bes Tales erhob fich auf einem felfigen Borfprung die fleine Burg Ruchenftein, die der rauben abgelegenen Gegend wegen also hieß und wahrscheinlich einft erbaut wurde, um bei den Jagden in der unwegfamen Bild= nis Unterkunft zu bieten. Die Burg hatte im Bolks= mund noch einen andern Namen. Die weiten Gumpfe, die sich vom Burghugel aus gegen den Fluß bin er= streckten, boten vielen Störchen reichliche Nahrung; von biesen nistete regelmäßig ein Paar auf dem Dache des Hauses, das dem Turme angebaut war, als auf einem ihm fehr behagenden Orte, mas ber Burg ben Namen Storchennest eintrug. Ritter Wicht aber, ben letten Sprögling feines einft tapfern und angesebenen Beschlechtes, nannten die spottsüchtigen Leute einfach ben Storch, wozu sie sich umso eher berechtigt glaubten, als er ungewöhnlich lange und bunne Beine hatte, bie einen hagern Leib trugen. Das Schreckhafteste an ihm war die große Nase, die eckig hervorstand und nach der



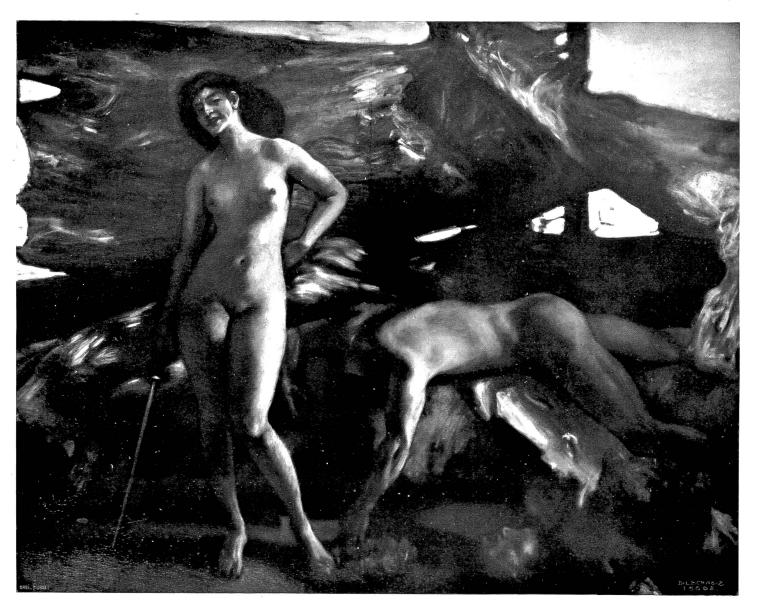
Albert von Keller, München. Eusapia Pallabino (1900). Phot. Franz Hanfftaengl, München.

wohlgefestigten Anficht ihres Besitzers die ganze Rrieger= und Ritterhaftigkeit aller Zeiten verfinnbildlichte. Aus einem boch gelegenen Fenfter des Turmes konnte man etwa ben Ritter Ausschau halten sehen, ohne Zweifel nach ebelm Wilb ober nach Baren, ba nur selten etwas anderes hier zu erspähen war, was benn auch seine rasche Ungeduld leicht erklärlich machte. Oft jagte er in seinem ausgedehnten Walde, meift weniger bes Vergnügens wegen, als um sich und ber alten Magd, die er von seiner verftorbenen Mutter übernommen hatte, was aufzutreiben; denn die Abgaben, die seine wenigen Bauersleute ihm barbrachten, waren ge= ring, nur wenige Wiesen und Mecker gehörten zur Burg. Zubem hatte er von reichen Burgern in Dribeer schon manchen Beutel blanker Taler entliehen, die sich in= bes als hart erwiesen, wenn er nur mit Mühe die Zinsen aufzutreiben vermochte, um sich sein verpfändetes Eigentum noch zu erhalten. Seine ritterlichen Ber= gnügungen nämlich brachten ihn in folch migliche Lage; benn es litt ihn nie lange, auf seiner Burg abgeschieben gu hausen. Er unternahm Reisen zu hoben Bermandten seines Geschlechtes ober zu sonftigen Ebeln seiner Betanntschaft, nahm an ihren Festen teil und tehrte stets mit leerem Beutel gurud. Sein Chrgeiz trieb ihn immer zu neuen großen Taten, umsomehr, als er dabei auch ben Minnedienst pflegte, einem jugendlich zarten Frauen= zimmer, bas auf einem hubschen Schlößchen bei ihrem alten graubärtigen Obeim wohnte, feine Schwerthiebe und Speerkampfe verschwiegen weihte und dabei die Absicht hegte, seines Bergens Empfinden, seine Seufzer und seiner Geständnisse gereimte Worte ihr nächstens anzuvertrauen. Bei ihrem Oheim, bem alten Ritter auf Weinstein, war er schon oft gut aufgehoben gewesen, ba Ritter Wicht vielerlei zu erzählen wußte, allen Dingen, mit benen er zusammentraf, große Bebeutung beimaß und stets wichtige Ereignisse voraussah, Krieg, Ruhm und glücklich ausgefochtene Händel und ihre Folgen feurig schilberte. Das unterhielt ben Alten in seiner langen Weile; er versprach oft, selbst einmal nach Ruchenstein zu kommen, um in einer Fehde ihm beizustehen ober eine seiner wundersamen Sagben mitzumachen, und ließ feinen gewandten Gaft gerne gewähren, wenn er die zierliche Nichte galant in ben Garten vor das Schlöfichen führte. Da erfreute Wicht sich des anmutigen Ausblickes auf das schöne Land mit seinen Reben, Aeckern und Dörfern, wobei er aber auch ber holben Dame zarte Wangen mit ihrem rötlichen Hauche nicht übersah und gerne in die hellen graulichten Augen schaute, aus benen ihn manch luftiger Blick traf, wenn er von spaghaften Menschen erzählte, von Dribeers bedächtigen Burgern ober ihren unbeholfenen Weibsteuten. Darob lachte Lu= cindchen hell auf, und Ritter Wicht vergaß feine berr= schaftlichen, irdischen Sorgen gang und gar und lebte in einer hohen, glücklichen und ebeln Belt, für deren Befteben die liebliche Geftalt an seinem Urme ihm die beste Ge= mahr zu bieten schien.

Bon einer längern Fahrt, die mit solch einem erfreulichen Besuche abschloß, zurückgekehrt, trieb sich Ritter Bicht vorerst in schöner Erinnerung seiner Ersebnisse in Burg und Wald herum, dis er schließlich zu sinnen und zu brüten begann, wie er endlich einmal sein längst gegebenes Bersprechen zur ruhmreichen Ausführung brin-

gen könne, nämlich ber weiten Ritterschaft Unerken= nung für ihre ihm schon oft gebotene Gastfreund= schaft zu erweisen und Lucindchen ben ihr schulbigen Minnedienst bei glanzender Gelegenheit zu üben. Darob faß er lange im Tannendickicht auf einem Felsblock, "ber Herenftein" genannt in verwischter Erinnerung an bie Opfer alter Priefterinnen, bis er fich, urplöglich erleuchtet, freudig erhob, ben Speer schwang, luftig pfiff, Lieber summte und um ben Stein schritt, geheimnisvoll und glücklich ftolg; benn er hatte ben fuhnen Gebanken gefaßt, burch ein großes Unternehmen auf einen Schlag allen Ghrenforderungen reichlich zu genügen, auch dabei ben spottsüchtigen Leuten von Dribeer die ganze Bedeutung seiner Ritterlichkeit und der Ritterschaft überhaupt vorzuführen, all ihr Treiben in den Schatten zu stellen und ihnen überdies noch eine Nase zu drehen. Er hatte beschlossen — und sein Beschluß ward ihm also gefestigt, daß er schwor, kein Mensch werbe baran rütteln konnen (so wenig als an dem im Waldgrund eingewachsenen Kelsblock) — ein eigenes Turnier vor den Mauern der Stadt abzuhalten, auf einer Wiefe, die dort einem Adeligen gehörte. Die Burger konnten babei von ferne gu= schauen.

Dazu hatte er vorerft Gelb vonnöten; doch folches fich zu verschaffen, mar ihm gar nicht bange. Er kehrte auf seine Burg zuruck, hieß die Magd ein tüchtiges Effen auftragen, legte fich bann ein ftichficheres Panger= hemd an, darüber fein beftes Wams, schnallte fich Schwert und Dold um, fette ben Sut mit ber Sahnenfeber auf und ritt gemächlich ben Balb entlang, bis er auf eine Strage fam, auf ber er luftig Dribeer zutrabte, wo er in einer guten Herberge gewohntermaßen abstieg, um zu nächtigen. Spät am Abend schlich er noch durch einige enge Bagchen und tam in einem Winkel an ber Stadtmauer vor die niedere Ture eines hauses, das recht verwahrloft war, dafür aber wohlvergitterte fleine Fenfter hatte und auch sonst ftark gebaut war mit dicken Mauern. Er klopfte kaum hörbar, tat einen halb unterdrückten Fluch, an bem man ihn hier zu erkennen pflegte, stieß sogleich die Türe ein, als das Schloß gedreht war, und froch seine Lange rasch zusammenkauernd behend ein, um sich nicht burch zu langes Berweilen vor bem ver= bächtigen Sause zu verraten. Er war hier beim Juden, bei dem er sich den Haufen Geldes verschaffen wollte, ohne Wiffen ber Burger. Ritter Wicht schritt ber fleinen, gefrümmten Geftalt nach in ein Zimmer, aus bem ein schwacher Lichtschein brang, rectte fich boch auf vor bem lauernden Schacherer und verlangte einen Beutel Gold= bukaten, die er innert Sahresfrist mit Wucher zurück= zahle; auch Schild und Lanze wollte er heraushaben, bie er verset hatte. Der Jube fuhr erschrocken gusam= men: solch ein Anfinnen kam ihm zu unerwartet; sonft waren es nur kleine Beträge gewesen, die er ihm berausgegeben hatte. Er begann mit Beschwörungen und einer Reihe von Rlagen und Ausflüchten, sobag ber Ritter, ber aller hohen Plane Grab brobend fich öffnen fah, in einer But ben Beighals an ber Burgel pactte, Belb und lumpiges Pergament für fein gefrattes Zeichen von Sahnenfuß verlangte ober ihn zu erwürgen brobte. Er fette Burg und Wald zum Pfand, versprach aber höhnend ben Bettel noch bei Zeiten abzuzahlen, da er bald zu Gelb kommen werde. Hinter solcher Zuversicht vermutete



Die Liebe. Bach dem Gemälde (1907) von Albert von Keller, München. Phot. Franz Hanssteangl, Manchen.

ber Jube triftige Gründe; benn er hatte vernommen, daß eine habliche Burgerstochter nach Ritter Wicht außschaue, und er dachte solcher Weise sich sicher gestellt. Er feilschte die Summe noch auf die Hälfte herunter und zählte sie Summe noch auf die Hälste herunter und zählte sie Bann Wicht vor, der das Geld in seinen Gurt packte, die Waffen abzuholen versprach und zur Herberge zurückschlich. Um andern Worgen dingte er sich einen Burschen, der ihm schon früher auf der Jagd geholsen hatte, und ließ ihm ein Gewand in Blau und Gelb herstellen, in den Farben seines Schildes.

Schon nach wenigen Tagen sah man über die Fallsbrücke von Ruchenstein Ritter und Knapp ausziehen, um in weiter Runde die Ritter und Frauen zu Fest und Kampf zu laden. Ritter Wicht trug stolz seinen Schild zur Schau und hielt seiner Lanze blinkende Spize gen Himmel. Zwar ärgerte er sich grün und schwarz, daß die alte Magd ihm bei diesem seierlichen Auszug aus den Toren seiner Burg noch nachrief durch das Guckloch hinaus: "Bist wieder verrückt, Wichtlein, willst lumpen?" Doch er regte sich keine Spur im Sattel, so wenig als nach dem Storchgeklapper, das vom Dache tönte. Sein Knappe ging zu Fuß hinten nach und hielt den Hund an der Leine. Also zog der Ritter mit seiner

ganzen habe von Burg zu Burg wohl eine Woche lang und erhielt von mehr benn ein Dutend adeligen Berren Zusage zum festlichen Turnier. Damit war ein Teil ber Vorbereitungen getroffen, und er hatte nun noch viel zu tun in Dribeer, wo er indes gegen sein gutes Gelb überall willige Hänbe fand, den Plat zum Fefte zuzurichten. Er kargte nicht und machte sich weniger Sorgen als der Jube, ber angstlich von jedem Schritt Bericht zu er: halten suchte und bangte, welches Ende all das ver= schwenderische Treiben noch nehmen follte. Er bestach Rubi, ben Burichen Wichts, um alles zu erfahren, und gab ihm ben Auftrag, seines herrn Gedanken auf Rosa= linden zu lenken, die stattlich und begütert die Wer= bungen von Burgern abwies und ihr Augenmerk auf Wichts Ritterlichkeit gerichtet hatte. Als Diefer foldes erstaunt vernahm, lachte er laut auf, faßte mit seinen knochigen Sanden die braunen Wangen des Rnaben, zog ihn vor seine ragende Kriegernase zu sich her und geftand ben bunkeln Augen bes jungen Schelmen, bag Queinden die einzige Konigin feines tapfern Bergens fei und daß er am Feste ihr seine Minne wurdig ge= stehen werde. Rudi mochte sich von der Ginladungsfahrt her noch gut an das zierliche Fräulein erinnern; sie



Albert von Keller, München, Das Bilberbuch (1871). Gigentum ber Deffentlichen Kunstsammlung von Bafel. (Phot. Frang Sanfstaengl, München).

hatte ihm recht wohl gefallen, und daher verschwieg er sie dem Juden. Er gab ihm vor, sein Herr werde auch Rosalinde auf die Tribüne laden, wodurch er dem Geizs hals eine kleine Silbermünze entlockte.

Der große Tag des Turniers brach an. Ritter Wicht, hoch zu Roß in voller Ruftung, sprengte einher durch bie glanzend neblichten Wiesen im Frühdampf mit flatternbem Wimpel an seiner langen Lanze, mit wehenbem, buntem Satteltuch, und mutig wieherte sein Gaul, ben er spornte und zügelte, daß er an Rampfesluft sich ge= wöhne. Die erften Sonnenftrahlen fielen auf feinen ge= waltigen Helm, der unförmlich und schwer auf des Ritters Schultern ruhte, aber mit dem ragenden und mogenden Feberbusch als uraltes Familienstück in Ghren zu halten war. Das Visier hatte er aufgeschlagen und schaute scharf aus dem Gifengehäuse hervor nach ber Festwiese, wo im filbernen Morgendammern erft wenige Geftalten zwischen ben Zelten und Holzgeruften sich regten. Er brehte sich im Sattel und blickte hinüber nach Dribeer, bas vom Hügel herableuchtete, sonnig ruhend mit seinen eng gebrängten Häuschen mit hohen Giebeln. Die schützend umfaffende Mauer umschlang das Nestlein als Frieben hegender Gurt, grau gealterte Turme aus flotigen Steinen wachten baran mit bunkelm Rleide aus empor= machsendem Epheu, und aus bem fleinen Gewirre ragte furg und ftumpf der Kirchturm hervor, erft halb ge= wachsen, da der Baumeister, der ihn einst erdachte, schon längft in seligem Traume seiner vergessen hatte. Brav hat fich bas Stäbtchen gehalten, bachte Ritter Bicht, und auch der lette versteckte alte Grimm schmolz in seiner eisernen Bruft. Hatten sich doch die guten Leute hin= reißen laffen, alle samt und sonders, vom ehrgeizigen Plane des großen Storches! Solch ein Turnier war ihnen neu; sie wollten auch genau zusehen, wie waghalfige Ritter einander vom Pferde ftiegen, und boten gleich den edeln Herren ihrer weitern Nachbarschaft einen Shrentrunt im Ratsaale an; benn mit ihnen auf gutem Fuße zu stehen, hielten sie für ersprießlich. Ihre Kinder sammelten auf allen Fluren Blumen und holten Immer= grun und Moos aus bem Walbe, und bie Sande aller

Schönen wanden Kränze, um Zelte, Hütten und Festsite zu schmücken. Zum Dank bafür durfte alles Bolk
sich herzubrängen und schauen, wie eble hössische Sitte
dem Leben Glanz und Weihe gab. Gemächlich ritt
Herr Wicht weiter durch die Wiesen. Er wollte noch
ein Minnelied dichten oder auch zweie, ein gar inniges,
trauliches, das er seiner Dame ins Ohr flüstern, und
ein stolzes, rühmliches, das er laut vor aller Ohren
verkünden wollte.

Erft als auf der Wiese des Turniers Rüftungen blinkten, Schwerter aufleuchteten und fich alles eifrig regte, ritt Wicht hin, ließ fich von Rubi, ber ihn hier erwartete, den schweren Helm abnehmen und schaute fich um, fprengte bin und ber, feine Gafte gu grugen und Befehle zu geben und alles anzuordnen, um fo ben ungestörten Verlauf des Festes zu sichern. Derweil füllten sich die Plate der Zuschauer; viel Bolt um-brangte die Schranken und wartete auf das Erscheinen ber zum Kampfe entschloffenen Ritter, Die fich noch in ben Zelten rufteten, über benen bunte Fähnlein wehten. Da ließ Ritter Wicht seiner auserkorenen herrin hohe Ehrung angebeihen, indem er vor sie hin ritt, sich ver= neigte und seinen Rnappen hervortreten ließ mit einem mächtigen Blumengewinde, bas noch an beiden Enden von festlich weißgekleibeten Mägdlein getragen murbe. Rubi fentte fich auf bas Rnie por Lucinde, bie in ber Mitte ber Schaubuhne in vorderfter Reihe fag, und als sie mit freundlichen Blicken dankend ihm aufzusteben gebot, befestigte er zu ihren Fugen den reichen Blumen= schmud, der in den Farben seines Herrn aus garten blauen Kornblumen und runden gelben Trollen ge= wunden war. Dieses festliche Gepränge gefiel ihr, nicht minder der schmucke Knappe mit seinen frischen Wangen, ber ihrer Bunsche gewärtig neben seines Herrn Blumen= wappen verharrte. Er blickte hin und her zu den edeln Frauen und auch zu ihr empor, gab über Bolt und Gafte Auskunft und ftahl fich ein wenig in ihre Augen, was ja mit Ergebung und Dienftbefliffenheit, die Wicht ihm anempfohlen hatte, im Ginklang war.

(Fortfetung folgt).

Das Fürcher Taschenbuch für 1908.

Rachbruck verboten.

(Schluß)

Dr. phil. Abolf Jacob bringt die Resultate seiner ein= gehenden Untersuchungen über "Die alteste Bürcher Bei= tung", für die ihm jeder Dant wiffen wird, der mit den Rinder= jahren ber Preffe zu tun gehabt und bie Schwierigkeiten, bie fich bem Heinweisen bieser Blätter zuweilen entgegenstellen, gekoftet hat. Aber auch ein weiteres Bublikum wird gern bie feltene Gelegenheit benuten, fich bon den Anfängen des Nach= richtendienftes unferer Borfahren, brei Sahrhunderte gurud, eine Borftellung ju machen. Es ift ein weiter Beg, ber gwi= schen Ginft und heute liegt, das zeigt schon die Form bes Titels: Zeitung Bost, | Das ift | Aller bendwür= bigen | namhafften und fürnehmen Be= |fchichten, fo fich hin und wieder in der Welt | gutragen und verlauffen möchten, einfalte, unpartheische | be= ichreibung, auß allerhand glaubwürdigen anderft= wo getruckten Zeitungen und gewiffen Senbbrief= fen zu=|fammengesett und dem begierigen Le=|fer mitgeteilt; | Alles gerichtet auff ben Alten | Ca= lender; | Auff bas Sahr von ber Geburt unfers |

Seligmachers | M.D.C.XXXIII. Um freilich bas Bilb in feiner gangen Gigentumlichfeit zu vermitteln, hatte man üb= rigens biefen Titel in Fatsimile, wenigstens in verkleinertem, anbringen muffen. Doch fann fich ja jett ein jeber an un= feres Bearbeiters Sand die Originale in der Stadtbibliothet heraussuchen. Da verweile, wer fich recht in die Stimmung jener Zeit bes breißigjährigen Rrieges verfegen will. Das Kriegselend fpricht eine merkwürdig viel padendere Sprache aus ber Gegenwart heraus. Und hatten wir nicht ben Grimmels= haufen und andere Bemahr, wir möchten hoffen, es fei das Schlimmfte auf bas gurudguführen, mas bie Breffe von bamals anderfeits wieder ber unfern recht ähnlich erscheinen läßt. Und bas ift neben ber großen Rolle, welche bie Schere ipielt (Dr. Sacob gibt unter anderm auch fehr intereffante Auf= foluffe über die von unferer in Tribut gefetten beutschen und hollandischen Zeitungen), die Ente, mit der fich bas Burcher= organ übrigens vor seinen Lesern niedlich treuberzig aus= einandersett, indem es gleich an die lleberschrift bie Erklärung anschließt: